

Woher kommst du?

Literatur Eine Podiumsdiskussion in der Stein Egerta in Schaan bildete am gestrigen Sonntag den Abschluss des P.E.N.-Club-Symposiums vom 9. bis 11. November zum Thema «Der Die Das Fremde». Ein weites Thema, vielschichtig beleuchtet.

Gabi Eberle
geberle@medienhaus.li

P.E.N.-Club Präsident Mathias Ospelt begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Interessierten aus dem In- und Ausland, darunter viele Literatinnen und Literaten, und blickte, verbunden mit Dankesworten, zu Beginn auf die vergangenen Tage im Zeichen der Literatur, des Themas «Der Die Das Fremde» und des 40-jährigen Clubjubiläums zurück.

Martina Sochin D'Elia, Forschungsbeauftragte am Liechtenstein-Institut, gab im Anschluss ihrem Impulsreferat den Titel «Echte und unechte Liechtensteiner – Liechtensteins Umgang mit dem Fremden» und beleuchtete das Thema Fremdsein/Fremdheit mit Zahlen und Fakten, gab Einblick in die Ausländerstatistik in Liechtenstein sowie einen geschichtlichen Rückblick bis ins 18. Jahrhundert. «Das Fremde existiert nur im Verhältnis zum Eigenen – es gibt keine irreversiblen Konstanten. Nation, Religion, Geschlecht – alles ist ineinander verwoben», so Sochin D'Elia. Weiter erläuterte sie die derzeitige Diskussion im Parlament bezüglich Zulassen der doppelten Staatsbürgerschaft bei Einbürgerung in Liechtenstein. «Zurzeit halten sich die diesbezüglichen Meinungen die Waage.»

Verständigung durch Bilder und Liebe

Inhalte der folgenden Podiumsdiskussion, feinsinnig moderiert von Konrad Kindle, Lehrer am Liechtensteinischen Gymnasium, waren Herkunft, Migration, Rassismus, Geldverteilung. Wie ist eine Verständigung in der Fremdheit, auch unter den Geschlechtern, möglich? Was kann die Literatur oder auch die Musik dazu beitragen? Siba Shakib, Ira-



Christoph Hein, Siba Shakib, Martina Sochin D'Elia und Iso Camartin (v. l.) nahmen an der gestrigen Podiumsdiskussion in der Stein Egerta teil.
Bild: Jürgen Posch

nerin, Journalistin, Autorin des Bestsellers «Nach Afghanistan kommt Gott nur noch zum Weinen» und bis 2006 Beraterin der Nato-Truppen in Afghanistan, schätzt ihre deutschen Anteile, hat dort studiert. Für sie ist die Frage «Woher kommst du?» immer und überall notwendig, legitim, und eine Verständigung unter Fremden durch Bilder und Liebe zu erreichen. Für Shakib steht nicht die Komponente finanzielle Unterstützung im Vordergrund, sondern hat die westliche Welt die Aufgabe, Verantwortung zu übernehmen hinsichtlich der Gründe, weshalb Menschen aus ihren Heimatländern flüchten.

Die «Schwierigkeiten unter den deutschen Stämmen» ist für Christoph Hein, in der Kleinstadt Bad Dübener bei Leipzig aufgewachsen, Philosoph und Logiker,

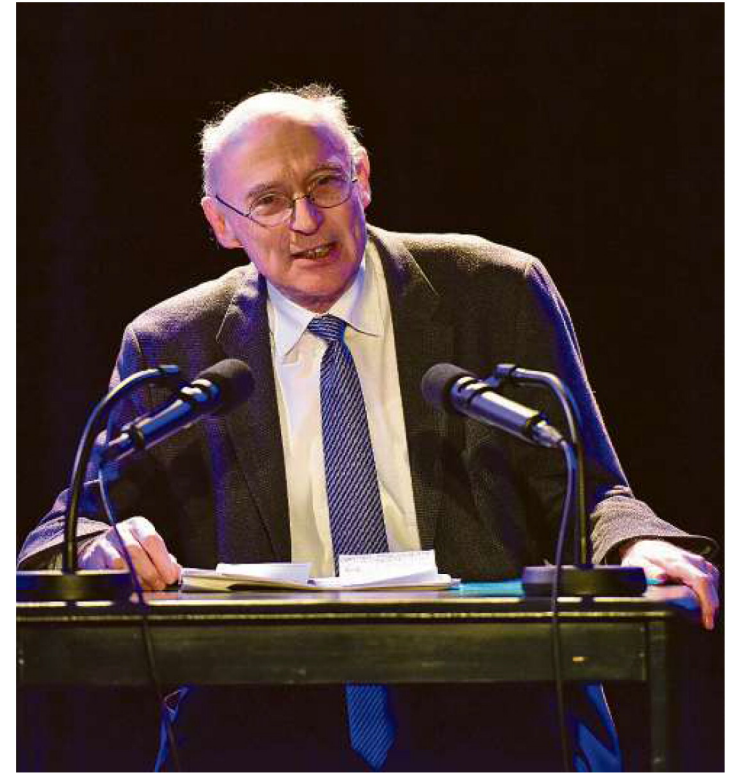
Dramaturg, Schriftsteller, von 1998–2000 erster Präsident des gesamtdeutschen P.E.N.-Clubs, selbst im Lauf seines Lebens sechs Mal die Staatsbürgerschaft gewechselt, klar ersichtlich. «Die Internalitäten sind nach und nach gewachsen. Auch der Gedanke der EU ging zu schnell und heftig vonstatten.»

Für den Dritten in der Runde der Podiumsteilnehmer, den in Chur geborenen und in einem kleinen rätoromanischen Dorf aufgewachsenen Schweizer Essayist und Autor Iso Camartin, 1985–97 Professor für rätoromanische Literatur und Kultur an der ETH und Universität Zürich, ist «Schweizer sein eine Einübung ins Nächstgrössere». Das Hineinwachsen in die deutschsprachige Kultur war für ihn «eine unglaubliche Entdeckungsreise und ist es

noch». Die Sprache ist für Camartin die grösste Identifizierung mit dem jeweiligen Land. «Ich möchte mich verständigen können, verstehen und vielleicht auch singen können, dort, wo ich bin oder lebe.»

Erst nach der Revision beginnt das Kennen

«Ab wann kennen Sie einen Menschen?» Bei dieser Frage des Moderators musste Siba Shakib einige Augenblicke nachdenken. «Ich bin schon froh, wenn ich jemanden sehe. Danach folgt eine Art Scannerblick, dann stelle ich Fragen. Wenn es gegenseitig passt, geht es weiter. Später beginnt die Revision – erst dann kommt das Kennen. Aufhören wird es nie.» Für Christoph Hein ist jemanden kennen dann, «wenn ich ihn im Glück und im Unglück erfahren



Iso Camartin sprach am Samstag anlässlich des Symposiums des P.E.N.-Clubs im Schloßlekkeller in Vaduz.
Bild: Rudi Schachenhofer

habe». Iso Camartin erzählte eine amüsante Anekdote aus seinem Leben, die ihn seither «pragmatischer im Umgang mit dem Kennenlernen» sein lässt, «damit man sich mit sich selbst auskennen kann». Für ihn stellt die Literatur hinsichtlich des Miteinanders ein Differenzierungsinstrument erster Güte dar. Betreffend der Geschlechterfrage geht es für Camartin, dessen diesbezügliche Meinung von Siba Shakib nicht geteilt wurde, nach vorne, Fortschritte in die richtige Richtung würden gemacht.

Fremd im eigenen Land? Begebenheit am Rande

Im Laufe des Vormittags hatte sich ein weiterer Gast zum Publikum hinzugesellt: Alois Büchel, Liechtensteiner, langjähriger TAK-Intendant und ebensolang-

jähriger Kämpfer in eigener, seiersichtlich ungerecht vonstatten gegangener Sache. Er wares denn auch, der den Abschluss der Podiumsdiskussion bzw. Statements aus dem Publikum herbeirief, in seinen Ausführungen ruhig und klar, jedoch nicht mehr enden wollend, im Laufe der Jahre zum Fremden im eigenen Land geworden. Man darf sich fragen, ob er sich selbst dazu gemacht hat oder von der Gesellschaft dazu gemacht wurde. Moderator Konrad Kindle löste die Situation feinfühlig, mit einem Zitat von Herman Hesse: «Es gibt zum Thema noch viel zu sagen. Ich danke für die Aufmerksamkeit!» Willkommen dann der anschliessende Apéro riche mit angeregten Gesprächen, im Rahme der stilvollen, angenehmen Atmosphäre des Hauses Stein Egerta.

Bach und Rheinberger zum Besten gegeben



Speziell Die Internationale Josef Gabriel Rheinberger Gesellschaft lud gestern zum Orgelkonzert mit Christian Drenck in die Kathedrale Vaduz ein. Drenck, hauptberuflicher Kirchenmusiker, hatte die Programmwahl eigens auf die Orgel abgestimmt.

Bild: Daniel Gassner

Zum 24. Mal belebt die «Kelbi» das Gemeindezentrum



Weitere Bilder: www.vaterland.li/fotogalerie

Unterhaltung Am Wochenende machten zahlreiche Marktfahrer und Dorfvereine halt bei der 24. «Kelbi» in Triesen. Neben den vielseitigen Marktständen und deren Angebote war auch das musikalische Rahmenprogramm ein Höhepunkt.

Bild: Nicolaj Georgiev